

# WORTE AUS DEM GOTTESDIENST

am 3. Sonntag nach Epiphania,  
den 23.01.2022

Pfarrerin Anne Hensel

## **Lesung des Evangeliums (zugleich Predigttext): Matthäus 8,5-13**

*Als Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn und sprach:*

*„Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen.“*

*Jesus sprach zu ihm: „Ich will kommen und ihn gesund machen.“*

*Der Hauptmann antwortete und sprach:*

*Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst,  
sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.*

*Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit untertan, und habe Soldaten unter mir;  
und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er;  
und zu einem andern: Komm her!, so kommt er;  
und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's.*

*Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten:*

*„Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden!  
Aber ich sage euch auch: Viele werden kommen von Osten und von Westen  
und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen;  
aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die Finsternis;  
da wird sein Heulen und Zähneklappern.“*

*Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: „Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast.“*

*Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.*

## **Predigtgedanken**

Menschen stoßen an ihre Grenzen. Auch Sie und ich. Immer wieder.

Und in der Geschichte vom Hauptmann?

Sein Knecht kann nicht mehr arbeiten, seinen Dienst nicht mehr erfüllen. Er wird von großen Schmerzen geplagt, die kaum auszuhalten sind. Die Schmerzgrenze ist erreicht.

Wie gerne würde der Hauptmann seinem Knecht helfen!

Wie gern würde er den Schmerzen einfach befehlen zu weichen.

Denn so funktioniert das normalerweise bei ihm immer: Er ist gewohnt, anderen zu befehlen.

Und er ist gewohnt, dass ihm andere gehorchen.

Wie er seinem Vorgesetzten gehorcht, wenn der befiehlt.

So funktioniert sein Alltag. Einfache Strukturen.

Es ist klar, wer wem über- und untergeordnet ist.

Weisungsbefugnis, Gehorsamspflicht, klare Regeln und Hierarchien.

Nüchternheit, Gehorsam und Drill, wie es beim Militär üblich ist.

Und dabei geht es kaum um ein Fragen nach Gründen,  
oder gar um Mitgefühl, denn das kann hinderlich sein.

Jetzt spürt er Grenzen. Erlebt, dass seine Befehlsmacht wirkungslos ist.

Dass seine Strategien nicht mehr funktionieren.

Das kennen wir auch: Eine Krankheit, eine berufliche oder private Krise wirft das Gewohnte über den Haufen. Regeln gelten nicht mehr. Strategien, mit denen ich mein Leben sonst bewältige, passen nicht mehr. Ich kann nichts mehr tun, fühle mich hilf-, rat- und machtlos.

Der Hauptmann hätte nun sagen können: Teilt mir einen anderen Knecht zu.

Dann wäre alles wieder wie zuvor und würde wieder funktionieren.

Aber an der Stelle überschreitet er plötzlich Grenzen.

Er hat Mitgefühl, und gibt diesem auch noch nach!

Das ist in seinem System eigentlich nicht vorgesehen.

Sein Mitgefühl mit dem Knecht geht so weit, dass er die Lähmung selber auch spürt.

Er wird arbeitsunfähig, lässt seine Arbeit liegen und macht sich auf, um Hilfe zu suchen.

Damit überschreitet er die nächste Grenze, denn er geht nicht zum römischen Militärarzt, sondern macht sich auf den Weg zu einem jüdischen Wunderheiler, von dem er gehört hat.

Der gehört quasi zu einer anderen Welt, jenseits seiner Grenzen.

Als er den erreicht, als er bei Jesus ankommt, bricht es aus ihm heraus. Er beschreibt – erstaunlich emotional – das Leiden seines Knechtes, zunächst sogar ohne um Hilfe zu bitten.  
*Herr, mein Knecht liegt zu Hause, ist gelähmt und leidet große Qualen.*

Jesus reagiert. *Ich will kommen und ihn gesund machen* – das ist seine Grenzüberschreitung, denn er darf als Jude das Haus des heidnischen römischen Hauptmanns gar nicht betreten.

Der Hauptmann weiß das. Und weil für ihn Gesetz und Ordnung eine sehr wichtige Rolle spielen, lehnt er das Angebot ab. Regeln müssen eingehalten werden, auch in der Notsituation.

Aber die Befehlsgewalt Jesu, dieses Herrn, die schätzt er als so mächtig ein, dass der sein Haus gar nicht zu betreten braucht, um zu helfen. Jesus ist quasi Oberbefehlshaber über die Kräfte von Leben und Tod, da wird seinem Befehl auch von weitem gehorcht, er muss dafür nicht anwesend sein.

Ein Befehl, ein Machtwort, wird ausreichen: *Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund*, sagt er. Blindes Vertrauen? Verzweifelte Hoffnung? Was steckt dahinter?

So manch eine biblische Wundergeschichte beschreibt Fernheilungen. Uns erscheinen die suspekt. Wie soll das auch funktionieren? Andererseits beten wir oft für Menschen in der Ferne, in jedem Gottesdienst und auch sonst, und bitten Gott um Hilfe – im Wissen, dass er unsere räumlichen Grenzen überschreiten kann.

Aber die biblischen Fernheilungen sollen noch auf anderes aufmerksam machen.

Oft geht es nicht in erster Linie um den Kranken (der gar nicht anwesend ist), sondern um die Menschen, die vor Ort sind. Die um die Heilung bitten, oder Rat einholen. Die Hauptfigur in der Geschichte ist nicht der Knecht, sondern der Hauptmann. Und das Hauptthema ist nicht die Heilung, sondern das, was mit dem Hauptmann geschieht. Der Reformator Johannes Calvin sagt über diese Geschichte:

*Der Hauptmann ist schon von Gott geheilt worden, bevor sein Knecht von Jesus geheilt wird.*

Was geschieht denn mit ihm?

Er gesteht seine eigene Machtlosigkeit ein. Er bleibt nicht in seinen Strukturen stecken und arbeitet weiter, sondern er lässt sich anrühren und unterbricht. Er lässt sich nicht lähmen von seiner Handlungsunfähigkeit, sondern er sucht Hilfe.

Und er vertraut sich Jesus an und vertraut auf dessen Kraft und Fähigkeiten. Er glaubt ihm.

Und all das tut nicht ein frommer Jude, sozusagen kein sonntäglicher Kirchgänger wie wir, der ohnehin weiß, dass er sich in aller Not an Gott wenden kann.

Nein, der Hauptmann ist ein „Heide“, ein Mensch ohne religiöse Bildung. Das ist das Skandalöse an der Erzählung.

*Not lehrt beten* – sagt ein altes Sprichwort. Die Not des Hauptmanns bringt ihn dazu, sich an Gott zu wenden – an Jesus – und ihn um Hilfe zu bitten. Er vertraut auf die Hilfe. Und ihm wird geholfen. Dir wird geschehen, wie du geglaubt hast, sagt Jesus. Du bist nicht nur Befehlsempfänger und Befehlsüberbringer. Mit dir selbst geschieht etwas. Heute und hier, in deiner Begegnung mit Gott. Du hast Heil erfahren, Du bist heil geworden. Erstaunlich: das ist Jesu Machtwort: Dir wird geschehen, wie du geglaubt hast.

Ganz individuell, persönlich. Es ist nicht entscheidend, was vorher war, wie alt oder wie gefestigt oder wie geübt dein Glaube ist, woher du kommst oder welche Tradition du hast. Und es ist nicht entscheidend, was daraus wird: Ob der Hauptmann jemals wieder zu Jesus kommt, wird nicht berichtet. Manche Legenden beschreiben ihn unter dem Kreuz stehend. Wahrscheinlich aber kehrt er einfach in seine Welt zurück. Und doch ist er als Beispiel beschrieben. Für die unbedingte Zuwendung und Hilfe Gottes, für das Jetzt-Hier-Heute-Du.

*Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen*, sagt Jesus. (Joh 6,37 - Jahreslosung 2022)

Nicht nur in der Not, die beten lehrt, sondern auch sonst.

Wer zu ihm kommt, ihm vertraut, sich ihm anvertraut, dem hilft er, Grenzen zu überschreiten und heil zu werden.

Auch dir und mir. Amen.

### **Lied: Meine engen Grenzen**

1. Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht bringe ich vor dich.  
Wandle sie in Weite: Herr erbarme dich.
2. Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt, bringe ich vor dich.  
Wandle sie in Stärke: Herr erbarme dich.
3. Mein verlornes Zutraun, meine Ängstlichkeit bringe ich vor dich.  
Wandle sie in Wärme: Herr erbarme dich.
4. Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit bringe ich vor dich.  
Wandle sie in Heimat: Herr erbarme dich.

## **Fürbittengebet**

*Sprich ein Machtwort, Gott, ein mächtiges Wort,  
denn dein sind die Mächte des Himmels und der Erde.*

*Sprich ein Machtwort, Gott, ein mächtiges Wort,  
denn dein sind die Herzen und Gedanken der Menschen.*

*Sprich ein Machtwort, Gott, ein mächtiges Wort,  
so werden wir gesund an Leib und Seele, Herz und Verstand.*

*Wir bitten dich, Gott, um Glauben,  
der auch in Konflikten und Anfechtung an dir festhält,  
der allem Misstrauen standhält:*

*Lass uns deiner grenzenlosen und grenzüberschreitenden Macht trauen,  
daraus Kraft und Mut schöpfen,  
sodass wir über uns selbst hinauswachsen,  
aus deiner Liebe leben und sie weitergeben.*

*Wir bitten dich, Gott, für unsere Kirche und Gemeinde:*

*Schenke uns liebevolle Weite und Offenheit,  
dass wir uns nicht zurückziehen und verschließen,  
dass wir andere nicht ausgrenzen oder abweisen,  
sondern sie einladen und willkommen heißen  
und deine befreiende Botschaft weitersagen und leben.*

*Wir bitten dich Gott, für die Menschen in Kriegs- und Krisengebieten unserer Erde:  
Stehe den Leidenden zur Seite und lass sie nicht die Hoffnung auf Frieden verlieren.*

*Sprich ein Machtwort, Gott, ein mächtiges Wort,  
dass die Verantwortlichen begreifen,  
ausschließlich dem Frieden dienen zu müssen.*

*Begrenze Machthunger und Geltungssucht,  
schenke Vertrauen und Mut zur Verständigung.*

*Wir bitten dich, Gott, um Einsicht in unsere eigenen Grenzen:*

*Bewahre uns vor Überforderung und vor dem Glauben,  
wir könnten alles selbst machen und schaffen.*

*Lass uns darauf vertrauen,  
dass unser Leben und unsere Zukunft in deinen guten Händen liegt.  
Hilf uns im Tun und im Lassen.*

*Sprich dein Machtwort, Gott, ein mächtiges Wort,  
so werden wir gesund und heil  
an Leib und Seele, Herz und Verstand.*

*Amen.*